

Studi Germanici – «Quaderni dell'AIG»

Periodico annuale

Direttore responsabile: Roberta Ascarelli

Comitato scientifico: Martin Baumeister (Roma), Luciano Canfora (Bari), Domenico Conte (Napoli), Luca Crescenzi (Trento), Markus Engelhardt (Roma), Christian Fandrych (Leipzig), Marino Freschi (Roma), Jón Karl Helgason (Reykjavik), Giampiero Moretti (Napoli), Robert E. Norton (Notre Dame), Hans Rainer Sepp (Praha)

Comitato di redazione: Fulvio Ferrari, Massimo Ferrari Zumbini, Marianne Hepp, Markus Ophälders, Michele Sisto

Redazione: Luisa Giannandrea, Bruno Berni, Massimiliano De Villa, Gianluca Paolucci

Il fascicolo ha cadenza annuale ed è pubblicato come numero speciale della rivista «Studi Germanici» a cura dell'Associazione Italiana di Germanistica

Il prezzo è di 25 € (Italia ed estero, spese di spedizione escluse)

Autorizzazione del Tribunale di Roma n. 162/2000 del 6 aprile 2000

«Studi Germanici» è una rivista *peer-reviewed* di fascia A – ISSN 0039-2952

© Copyright Istituto Italiano di Studi Germanici
Via Calandrelli, 25 – 00153 Roma

La corrispondenza relativa alla collaborazione va indirizzata a:

aig.segreteria@gmail.com

<http://www.associazioneitalianagermanistica.it/>

**studi
germanici**



«Quaderni dell'AlG»

Verità e menzogna

a cura di

Gabriella Catalano e Federica La Manna

**1
2018**

Indice

7 Gabriella Catalano

Premessa

9 Federica La Manna

Introduzione

Saggi

17 Harald Weinrich

Goethe in Rom – Goethe im Glück

23 Mathias Mayer

Wille, Zwang, Kunst? Zu Moral und Ästhetik der Lüge

39 Jörg Meibauer

«Du willst die Wahrheit?» Raffaella Cerullo (Lila) als tollkühne Lügnerin

49 Gianluca Paolucci

Dire la verità nel Settecento tedesco. I *Briefe über die Bibel im Volkston* di Carl Friedrich Bahrdt e il *Don Karlos* di Schiller

67 Bettina Faber

«Mein einziges, mein höchstes Ziel ist gesunken, und ich habe nun keines mehr – ». Kleist auf der Suche nach der verlorenen Wahrheit

93 Jelena U. Reinhardt

L'inganno del bianco e nero. Max Reinhardt e Hugo von Hofmannsthal

117 Massimiliano De Villa

«Mit unserm Widerspruch, mit unserer Lüge»: verità e menzogna in Martin Buber

139 Marco Castellari

Modello, verità, menzogna. Max Frisch, *Andorra* e il teatro postbrechtiano

- 161 Rita Svandrlík**
La verità come crepa o come fuoco fatuo: *Was wahr ist e Ein Wildermuth* di Ingeborg Bachmann
- 179 Peggy Katelhön – Manuela Caterina Moroni**
Inszenierungen direkter Rede in mündlichen Interaktionen
- 209 Claus Ehrhardt**
Lügen wir, wenn wir höflich sind? Eine pragmatische Annäherung an Lüge und Aufrichtigkeit
- 231 Federica Ricci Garotti**
La pubblicità non mente? Rapporto tra verità e menzogna nei testi pubblicitari italiani e tedeschi
- 255 Abstracts**
- 261 Hanno collaborato**

Inszenierungen direkter Rede in mündlichen Interaktionen*

Peggy Katelhön – Manuela Caterina Moroni

1. EINLEITUNG

Direkte Rede (DR) wird in der traditionellen Grammatikschreibung als Mittel zur wortwörtlichen Wiedergabe nicht-aktueller Sprachhandlungen beschrieben. Mit der DR wird dabei immer eine wahrhaftige und wortgetreue Wiedergabe verbunden, und das Wiedergegebene wird als tatsächlich stattgefundenere Rede dargestellt (Interpretation *de dicto*)¹. Bei einer genaueren Betrachtung authentischer Gespräche lassen sich jedoch andere Funktionen der DR aufdecken, die eher mit der Dimension der 'Lüge', der Inszenierung von Rede und der Kreativität der Sprecherinnen² zur Aushandlung zwischenmenschlicher Beziehungen im Gespräch zusammenhängen. Denn wenn aktuelle Sprecherinnen (S_0^3) in mündlichen

* Dieser Beitrag ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit der beiden Autorinnen. Peggy Katelhön ist die wissenschaftliche Verantwortung für die §§ 1., 2., 4.1, 4.3, 5. zuzuschreiben, Manuela Caterina Moroni für §§ 3., 4.2, 4.4.

¹ Vgl. hierzu Walter Jung, *Grammatik der deutschen Sprache*, Neuausgabe bearbeitet von Günter Starke, 7. unveränderte Auflage, Bibliographisches Institut, Leipzig 1982, S. 126 und Gerhard Helbig – Joachim Buscha, *Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht*, Klett, Stuttgart 2017, S. 174 (wobei diese Grammatik zum ersten Mal im Jahr 2001 beim Verlag Langenscheidt in München erschienen ist). Zu den wenigen Grammatiken, die DR nicht ausschließlich mit Wörtlichkeit und Treue zum Original verbinden, gehört Gisela Zifonun – Ludger Hoffmann – Bruno Strecker u.a., *Grammatik der deutschen Sprache*, Band III, De Gruyter, New York 1997, S. 1755.

² Wir verwenden in diesem Beitrag aus sprachökonomischen Gründen das generische Femininum, maskuline Referentinnen sind jedoch gegebenenfalls immer mitgemeint.

³ Die Abkürzung S_0 , und die im weiteren Verlauf des Aufsatzes eingeführten Abkürzungen S_1 (nicht aktuelle Sprecherin) S_{1-n} (nicht aktuelle Sprecherinnen), SH_0 (aktuelle Sprachhandlung), SH_1 (nicht aktuelle Sprachhandlung) und SH_{1-n} (nicht aktuelle Sprachhandlungen) stammen aus Peggy Katelhön, *Das fremde Wort im Gespräch. Formen der Rededarstellung und Redewiedergabe in italienischen und deutschen Gesprächen*, Weidler Buchverlag, Berlin 2005.



Interaktionen mit einer aktuellen Sprachhandlung (SH_0) über nicht-aktuelle Sprachhandlungen (SH_{1-n}) berichten, geben sie in vielen Fällen nicht nur Äußerungen oder Äußerungsteile wieder, sondern sie inszenieren häufig auch SH_{1-n} oder Teilaspekte davon⁴. Die Rede wird dabei aus ihrem ursprünglichen Kontext gelöst – dekontextualisiert – und in einen neuen Kontext eingebettet und somit rekontextualisiert⁵. Diese Rekontextualisierung bringt in jedem Fall auch eine Modifizierung von SH_{1-n} mit sich. Den Spuren dieser Modifizierung folgend, will dieser Beitrag auf der Grundlage authentischer Daten zur gesprochenen deutschen Sprache Formen der Redewiedergabe (RWG) beschreiben und analysieren, in denen S_0 in der Rolle einer nicht aktuellen Sprecherin (S_1) bereits stattgefunden, aber auch hypothetische oder nie zu realisierende Gespräche mit einer bestimmten Absicht und unter Ausschluss der eigenen Regresspflicht als ‘direkte Reden’ in Szene setzt und imitiert. Dabei übernimmt sie nicht nur die Rolle der jeweiligen Figuren, sondern sie ist oftmals auch Autorin und Regisseurin zugleich⁶. Herkömmliche, vor allem auf Daten aus der Schriftsprache bzw. auf Introspektion basierende Definitionen und Klassifikationskriterien der RWG werden dieser Vielfalt der Stimmen nicht gerecht⁷.

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: In § 2 behandeln wir den Begriff der DR in der Literatur und gehen auf die Diskussion der Fiktionalität wortgetreuer Wiedergaben mit DR ein. In § 3 folgt eine kurze Darstellung der theoretischen Grundlage der Interaktionalen Linguistik. Diese bietet unseres Erachtens das geeignete Instrumentarium zur Untersuchung der Formen der DR in authentischen Gesprächsdaten. § 4 ist der Beschreibung der sprachlichen Daten und ihrer Detailanalyse gewidmet. Wir werden vier sprachliche Formen der DR in mündlichen Interaktionen vorstel-

⁴ Deborah Tannen, «Ob Talking Voice That Is so Sweet»: *Constructing Dialogue in Conversation*, in *Talking Voices: Repetition, Dialogue, and Imagery in Conversational Discourse*, ed. by Deborah Tannen, Cambridge University Press, Cambridge 1989, S. 98-133; Susanne Günthner, *Zwischen direkter und indirekter Rede. Formen der Redewiedergabe in Alltagsgesprächen*, in «Zeitschrift für Germanistische Linguistik», 28, 2000, S. 1-22, Susanne Günthner, *Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe*, in «Gesprächsforschung», 32 (2002), S. 59-80.

⁵ Peggy Katelhön, *Strategie di ricontestualizzazione di parole d'altri in conversazioni italiane e tedesche*, in *Dans la jungle du discours rapporté: genres de discours et discours rapporté*, éd. par Juan Manuel Lopez-Muñoz – Sophie Marnette – Laurence Rosier, Presses de l'Université de Cadix, Cadix 2006, S. 469-482.

⁶ Goffmann trug nachhaltig zur Beschreibung der Redewiedergabe als Inszenierung fremder Rede bei, indem er dezidiert Metaphern der Theatersprache, wie *author*, *animator*, *principal* benutzte, um die verschiedenen Rollen zu beschreiben, die die aktuelle Sprecherin in einer Kommunikationssituation übernimmt. Erving Goffmann, *Forms of Talk*, University of Pennsylvania, Philadelphia 1981, S. 144-145.

⁷ Gisela Brüner, *Redewiedergabe in Gesprächen*, in «Deutsche Sprache», 19/1 (1991), S. 1-15.



len. Bei drei dieser Formen handelt es sich um DR, die jeweils durch die Verwendung von Konstruktionen mit *nach dem Motto* (§ 4.1), *von wegen* (§4.2) und *ich so/sie so* (§4.3) gekennzeichnet sind und die wir in Anlehnung an Bückers⁸ als Quotativ-Konstruktionen bezeichnen, d.h., verfestigte grammatische Muster, die im Gespräch zum Ausdruck verschiedener Typen von DR eingesetzt werden. In (§4.4) wird ferner auf DR eingegangen, die als solche durch rein prosodische Mittel charakterisiert wird. Anhand dieser vier Formen werden wir zeigen, dass sich in allen diesen Fällen Gesprächsteilnehmerinnen der DR in erster Linie nicht zur Wiedergabe des Wahren bzw. von tatsächlich stattgefundener Rede bedienen. Vielmehr kann DR oft eine Reihe von Funktionen aufweisen, die die Ebene der zwischenmenschlichen Beziehungen betreffen, die in der Interaktion aufrechterhalten bzw. ausgehandelt werden. So wird an den analysierten Daten deutlich werden, dass S_0 DR einsetzen können, um sich selbst als brillante Rednerinnen ins Szene zu setzen, das eigene Sprechen interessanter zu gestalten und ggf. zugleich S_1 implizit – und oft negativ – zu evaluieren, wobei S_0 durch die Implizitheit das eigene Gesicht bewahren können⁹. Am Beispiel des sprachlichen Mittels der DR, die auf den ersten Blick gerade dafür beschaffen zu sein scheint, gezielt wahre Information zu übertragen, möchten wir also zeigen, dass es im Gespräch um viel mehr als die Übertragung (wahrer) Information geht und dass Kreativität und somit ‘Lüge’ ein unverzichtbares Mittel der Kommunikation darstellt.

2. ZITAT, DIREKTE REDE UND DIE FIKTION IHRER WORTWÖRTLICHKEIT

Der Begriff Zitat wird in der Literaturwissenschaft¹⁰, in Arbeiten zu Pressetexten¹¹ und zu wissenschaftlichen Texten¹² häufig für die getreue Wiedergabe von einzelnen Lexemen bis hin zu komplexen Textteilen angeführt. In vielen sprachwissenschaftlichen Arbeiten¹³ wird er bewusst sy-

⁸ Jörg Bückers, *Quotativ-Konstruktionen mit Motto als Ressourcen für Selbst- und Fremddispositionierungen*, in *Grammatik im Gespräch*, hrsg. v. Susanne Günthner – Jörg Bückers, De Gruyter, Berlin-New York 2009, S. 215-247.

⁹ Zum Begriff des Gesichts vgl. Ervin Goffman, *On Face-Work. An Analysis of Ritual Elements in Social Interaction*, in *Interactional Ritual. Essays on Face-to-Face Behaviour*, ed. by Ervin Goffman, Penguin, London 1967, S. 5-45.

¹⁰ Sibylle Benninghoff-Lühl, *Figuren des Zitats. Eine Untersuchung zur Funktionsweise übertragener Rede*, Metzler Verlag, Stuttgart-Weimar, 1998.

¹¹ Alexander Marinos, «*So habe ich das nicht gesagt!*»: Die Authentizität der Redewiedergabe im nachrichtlichen Zeitungstext, Logos, Berlin 2001.

¹² Ken Hyland, *Academic Attribution: Citation and the Construction of Disciplinary Knowledge*, in «*Applied Linguistics*», 20/3 (1999), S. 341-367.

¹³ U.a. Katrin Steyer, *Reformulierungen: sprachliche Relationen zwischen Äußerungen*



nonym zum Begriff der DR verwendet, für die wir hier stellvertretend eine Definition aus einer älteren Ausgabe der DUDEN- Grammatik anführen:

In der direkten (wörtlichen) Rede wird eine Äußerung wörtlich angeführt, d.h. so, wie sie tatsächlich gemacht wird. Die Beziehung zwischen dem Sprecher, dem Urheber der Äußerung, und dem Hörer ist direkt und unmittelbar. *Hans behauptet: 'Davon habe ich nichts gewußt'*¹⁴.

Wesentlich detaillierter ist dagegen die Definition von Weinrich¹⁵, hier ein Auszug:

Bei einer direkten Redewiedergabe übernimmt der wiedergebende Sprecher die Originaläußerung in der tatsächlichen oder vorgeblichen Originalform. Spezifisch dialogische Elemente der Originaläußerung wie Gliederungssignale [...], Dialogpartikeln [...], Modalpartikeln [...], Interjektionen [...], Grußformeln [...], Wunschformeln, Kraftausdrücke können bei der direkten Redewiedergabe erhalten bleiben. Korrekturen und Abbrüche des Originalsprechers werden jedoch in der Regel vernachlässigt. Die zitierte Rede kann auch eine Frage, ein Ausruf oder eine Aufforderung sein. Der Anfang einer direkten Redewiedergabe wird meist mit intonatorischen Ausdrucksmitteln (kleine Sprechpause, Abbruch, Neuanfang der Tonkontur) markiert. In der geschriebenen Sprache gibt es für die direkte Rede feste Konventionen der Interpunktion [...].

Bereits hier werden Einschränkungen am Postulat der direkten Wiedergabe gemacht («vorgebliche Originalform»). Formale Merkmale der DR sind die besondere prosodische bzw. graphische Gestaltung. Kurz¹⁶ verweist in seiner Definition für DR darauf, dass die direkte Wiedergabe einer Äußerung im Wortlaut oder in der entsprechenden Übersetzung erfolgen könne. Bei direkter Redewiedergabe blieben die personale, die zeitliche und die lokale Perspektive der ursprünglichen Äußerung erhalten. Kennzeichen für DR sind für ihn Pausen, zusätzliche lexikalische Mittel (mit denen S₀ deutlich macht, dass er Rede direkt wiedergibt wie: 'er sagte wörtlich'), Stimmänderungen und der Sprecherwechsel. Brinkmann¹⁷ führt für zitierte Rede eine weitere Charakteristik an: «Zitierte

und Texten im öffentlichen Diskurs, Narr, Tübingen 1997, S. 123-158.

¹⁴ DUDEN-Grammatik der Deutschen Gegenwartssprache, hrsg. v. Günther Drosdowski, Bibliographisches Institut&F.A. Brockhaus AG, Mannheim usw. 1984⁴, S. 164.

¹⁵ Harald Weinrich, *Textgrammatik der deutschen Sprache*, Bibliographisches Institut&F.A. Brockhaus AG, Mannheim usw. 1993, S. 900.

¹⁶ Josef Kurz, *Wie gibt man Rede wieder?*, in «Sprachpflege», 26 (1977), S. 9-11, 177-179, 206-208, 227-230, 246, hier S. 177-178.

¹⁷ Henning Brinkmann, *Die Deutsche Sprache. Gestalt und Leistung*, Pädagogischer Verlag Schwann, Düsseldorf 1971², S. 811.



Rede kann aus Äußerungen auswählen und aussparen, aber was sie mitteilt, läßt den Wortlaut unverändert».

Wie sich bereits an diesen Beispielen ablesen lässt, wird DR häufig als die wortwörtliche, exakte Wiedergabeform einer nicht aktuellen Sprachhandlung (SH₁) beschrieben¹⁸. Mit DR wird daher eine *de-dicto* Lesart verbunden¹⁹, was hieße, dass persönliche Stellungnahmen, zusätzliche Informationen oder Veränderungen im Wortlaut durch S₀ nicht möglich sein dürften, aber:

We often distinguish *de re* and *de dicto* readings, in which the latter imply the responsibility of the internal speaker for (certain expressions in) the embedded clause, while the *de re* reading presupposes a grater influence of the external speaker. It does not always seem possible to distinguish what was already there in the original utterance and what was added by the reporter²⁰.

In jüngeren sprachwissenschaftlichen Darstellungen wird der Annahme einer wortwörtlichen, unveränderten Übernahme der Rede von S₁ ohne Zusätze seitens S₀ in DR widersprochen, denn u.a. intonatorische oder phonetische Besonderheiten können oft selbst von der Originalsprecherin (Referenzidentität S₀=S₁) beim zweiten Mal nicht mehr exakt wiedergegeben werden²¹.

Neben den bereits genannten Eigenschaften einer real stattgefundenen Äußerung, die nicht wiedergegeben werden können, sprechen weitere strukturelle Eigenschaften gegen das Postulat der Authentizität und Transparenz von direkten Formen der RWG. Im Folgenden seien aus Platzgründen nur einige aufgeführt²²: a) die wiederzugebenden Sprecherinnen S₁ stehen im Plural. Wenn S₁ im Plural dargestellt wird, wird die wiedergegebene Sprachhandlung SH₁ als «choral dialogue»²³ inszeniert. Es scheint

¹⁸ U.a. Florian Coulmas, *Reported Speech: Some General Issues*, in *Direct and Indirect Speech*, ed. by Florian Coulmas, De Gruyter, Berlin usw. 1986, S. 1-28, hier S. 11.

¹⁹ Herbert Pütz, *Referat – vor allem Berichtete Rede – im Deutschen und Norwegischen*, in *Tempus-Aspekt-Modus. Die lexikalischen und grammatischen Formen in den germanischen Sprachen* hrsg. v. Werner Abraham – Theo Janssen Niemeyer, Tübingen 1989, S. 183-223, hier S. 185.

²⁰ Rita Landeweerd – Co Vet, *Tense in (Free) Indirect Discourse in French*, in *Reported Speech: Forms and Functions of the Verb*, ed. by Theo A.J.M. Janssen – Wim Van der Wurff, John Benjamins, Amsterdam-Philadelphia 1996, S. 141-162, hier S. 141.

²¹ Manfred von Roncador, *Zwischen direkter und indirekter Rede. Nichtwörtliche direkte Rede, erlebte Rede, logophorische Konstruktionen und Verwandtes*, a.a.O., S. 54.

²² Ausführlicher nachzulesen bei Peggy Katelhön, *Das fremde Wort im Gespräch. Formen der Rededarstellung und Redewiedergabe in italienischen und deutschen Gesprächen*, a.a.O., S. 118-125.

²³ Deborah Tannen, «*Ob Talking Voice That Is so Sweet*»: *Constructing Dialogue in*



relativ unmöglich, dass mehrere Sprecherinnen gleichzeitig im Chor exakt die gleichen Worte sprechen. b) S_1 wird in Form eines unpersönlichen Subjektes dargestellt: Auch bei unpersönlichen Redekennzeichnungen kann nicht davon ausgegangen werden, dass die in DR dargestellte RWG authentisch und wortwörtlich ist bzw. eine einzige reale Sprachhandlung SH_1 zur Grundlage hatte. c) Eine sich wiederholende Sprachhandlung wird in Form von DR dargestellt: Auch bei der Wiedergabe einer sich wiederholenden Sprachhandlung in Form von DR ist eine originalgetreue, wortwörtliche Wiedergabe unmöglich. d) Code-switching in DR: Wie Günthner²⁴ feststellte, kann der Wechsel in eine andere sprachliche Varietät innerhalb einer DR als Mittel der impliziten Evaluierung seitens S_0 dienen. In den von Günthner angeführten Beispielen handelt es sich um einen Wechsel vom Dialekt in Standardsprache²⁵. Die Standardvarietät der in DR zitierten Figur hebt sich sowohl vom Dialekt der Protagonistin als auch vom Dialekt von S_0 und H_0 (aktuelle Hörerin) ab. Mit dem Code-switching ist seitens S_0 nicht der Ausdruck der regionalen Zugehörigkeit von S_1 beabsichtigt, sondern es dient vor allem zur (negativen) Charakterisierung von S_1 . e) Hypothetische Redewiedergaben in direkter Form: Auch hypothetische RWG in direkter Form schließen eine wortgetreue Wiedergabe aus. f) Negierte Redekennzeichnungen oder negativer Redegegenstand: Bei negierten Redekennzeichnungen ist weder von einer originalgetreuen Wiedergabe, noch von einer realen Existenz von SH_1 auszugehen. g) Wiedergabe zukünftiger Sprachhandlungen in Form von DR: Auch bei der Wiedergabe von noch zukünftig zu realisierenden Sprachhandlungen in Form von DR muss von einer authentischen Wiedergabe abstrahiert werden. Die hier dargestellten Formen der DR in gesprochener Sprache wurden in der Literatur zur RWG sehr häufig mit einer Theatermetapher umschrieben.

3. INTERAKTIONALE LINGUISTIK

Die Interaktionale Linguistik basiert hauptsächlich auf Garfinkels²⁶ Ethnomethodologie, dem Kontextualisierungsbegriff von Gumperz²⁷ und

Conversation, a.a.O., S.113.

²⁴ Susanne Günthner, *Zwischen direkter und indirekter Rede. Formen der Redewiedergabe in Alltagsgesprächen*, a.a.O., S.5.

²⁵ Eine ähnliche Beobachtung machte Spitzer bereits vor über siebzig Jahren: Leo Spitzer, *Verlebendigende direkte Rede als Mittel der Charakterisierung*, in: «Vox romanica», 4 (1939), S. 65-86, hier S. 85: Es gäbe im Wienerischen ein eigenes Halbhochdeutsch für zitierte Rede oder Texte, das von der üblichen dialektal gefärbten Umgangssprache absticht.

²⁶ Harold Garfinkel, *Studies in Ethnomethodology*, Prentice-Hall, Englewood Cliffs (NJ) 1967.

²⁷ John Gumperz, *Discourse Strategies*, Cambridge University Press, Cambridge



der Konversationsanalyse nach Sacks/Schegloff/Jefferson²⁸. Im Rahmen dieses Ansatzes wird die menschliche Kommunikation grundsätzlich als gemeinsames Handeln erfasst. Sprecherinnen führen demnach im Gespräch kommunikative Aktivitäten gemeinsam durch. Sprachliche Handlungen sind insofern interaktiv und werden nie von einer einzelnen Teilnehmerin im engeren Sinne zustande gebracht, als sie, um als solche bezeichnet zu werden, von den anderen Teilnehmerinnen ratifiziert werden müssen. Dies bedeutet, dass zum Beispiel eine Frageaktivität nur als solche gekennzeichnet werden kann, wenn die Adressatin auf sie mit einer Antwort reagiert und somit anzeigt, dass sie sie als Frage interpretiert hat.

Für kommunikative Aktivitäten gibt es kein geschlossenes Inventar²⁹. Unter kommunikativer Aktivität wird vielmehr jede sprachliche Handlung verstanden, die in der Interaktion möglich ist. Beispiele hierfür sind: eine Frage stellen, eine Antwort formulieren, einen Sachverhalt oder eine Person bewerten, sich entschuldigen, einen Vorwurf zum Ausdruck bringen, einen Witz erzählen. Kommunikative Aktivitäten können ferner auch gesprächsorganisierender Art sein wie z.B. einen Redebeitrag initiieren oder beenden, das Rederecht beibehalten. Im Hinblick auf diese Begriffsbestimmung können auch alle Typen der RWG und somit auch die DR als eigenständige kommunikative Aktivitäten³⁰ bezeichnet werden. Die Ebenen der Sprachbeschreibung (d.h. die Lexik bzw. Wortwahl, die dadurch kodierte Semantik, die Syntax und die Prosodie) werden in der Interaktionalen Linguistik als Ressourcen erfasst, auf die die Gesprächsteilnehmerinnen zurückgreifen können, um kommunikative Aktivitäten für die anderen Teilnehmerinnen zu kontextualisieren d.h. als solche erkennbar zu machen. Mit dieser Auffassung geht die Vorstellung einher, dass die Analyse authentischer Gesprächsdaten es ermöglichen soll zu rekonstruieren, mit welchen sprachlichen Mitteln Sprecherinnen einer bestimmten Sprache und Mitglieder einer bestimmten Kultur kommunikative Aktivitäten kontextualisieren.

Unter den Mitteln, derer sie sich bedienen, um kommunikative Aktivitäten zu kontextualisieren, sind die sogenannten Konstruktionen, das heißt, rekurrierende sprachliche Strukturen, die an bestimmte Kontexte bzw. sprachliche Aktivitäten gebunden sind und deren Bedeutung nicht

1984. Vgl. auch Peter Auer, *Kontextualisierung*, in «Studium Linguistik», 19 (1986), S. 22-47.

²⁸ Harvey Sacks – Emanuel A. Schegloff – Gail Jefferson, *A Simplest Systematics for the Organization of Turn-Taking for Conversation*, in «Language», 50 (1974), S. 696-735.

²⁹ Reinhard Fiehler, *Gesprochene Sprache*, in *Duden. Die Grammatik*, Bd. IV, 8. neu bearb. Aufl., Dudenverlag, Mannheim 2009, S. 1175-1256, hier 1207.

³⁰ Gisela Brüner, *Redewiedergabe in Gesprächen*, a.a.O., S. 3.



auf die ihrer einzelnen Bestandteile zurückführbar ist³¹. Der aus der amerikanischen Theorie der *construction grammar* (Konstruktionsgrammatik) stammende Begriff der Konstruktion wurde im Laufe der letzten zwanzig Jahre von der deutschen Interaktionalen Linguistik zunehmend in die Untersuchung sprachlicher Interaktionen eingebunden³². Dabei wird davon ausgegangen, dass sich sprachliche Ressourcen aus den unterschiedlichen Ebenen der Sprachbeschreibung zu konventionalisierten Strukturen sedimentieren können, die feste phonologische, syntaktische, semantische und gebrauchspragmatische Eigenschaften aufweisen³³ und dazu dienen, rekurrierende kommunikative Aufgaben zu bewältigen³⁴. Eine Herangehensweise an authentische Gesprächsdaten, die Kommunikation in erster Linie als soziale Interaktion und Sprache als Ressource zur interaktiven Durchführung von Aktivitäten erfasst und nach rekurrierenden Kontextualisierungsverfahren und ggf. nach Konstruktionen sucht, erlaubt es, zentrale Formen und Funktionen der DR im Gespräch aufzudecken, die anhand des traditionellen Verständnis der DR als wortwörtlicher (und somit wahrhafter) Wiedergabe fremder Rede nicht erfasst werden können.

4. DATENANALYSE

Unsere Daten stammen aus dem Forschungs- und Lehrkorpus (FOLK) Gesprochenes Deutsch der Datenbank für Gesprochenes Deutsch (DGD) des Instituts für Deutsche Sprache in Mannheim. Das Korpus FOLK beinhaltet Audio- bzw. Videoaufnahmen, die dazugehörigen Transkripte und Metadaten von spontanen Gesprächen aus privaten (z.B. Alltags- Familiengespräche), institutionellen (z.B. Prüfungsgespräche, Schulunterricht) und öffentlichen (z.B. Podiumsdiskussionen, Schlichtungsgespräche) Kontexten. Es hat eine Gesamtdauer von 279 Stunden und 34 Minuten und wird

³¹ Alexander Ziem – Alexander Lasch, *Konstruktionsgrammatik*, De Gruyter, Berlin-Boston 2013, S. 10.

³² Vgl. hierzu Arnulf Deppermann, *Construction Grammar – eine Grammatik für die Interaktion?*, in *Grammatik und Interaktion*, hrsg. v. Arnulf Deppermann – Reinhard Fiehler – Thomas Spranz-Fogasy, Verlag für Gesprächsforschung, Radolfzell 2006, S. 43-65 und Susanne Günthner, *Konstruktionen in der kommunikativen Praxis*, in «Zeitschrift für germanistische Linguistik», 37 (2009), S. 402-426.

³³ George Lakoff, *Women, Fire, and Dangerous Things*, University Press of Chicago, Chicago 1987, S. 467.

³⁴ Vgl. Susanne Günthner, *Einleitung zum Sammelband: 'Grammatik im Gespräch: Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung'*, in *Grammatik im Gespräch*, hrsg. v. Susanne Günthner – Jörg Bücker, De Gruyter, Berlin-New York 2009, S. 1-19, hier S. 1. Der Begriff der Konstruktion umfasst auch Idiome bzw. Redewendungen ist aber breiter gefasst und stellt die pragmatische Dimension deren Verwendung in der Interaktion in den Vordergrund.



weiter ausgebaut³⁵. FOLK verwenden wir im Folgenden als Quelle zur Ermittlung von verschiedenen Strategien der DR in authentischen, sozialen Interaktionen. Dabei gehen wir auf vier Formen der DR ein und zeigen an Korpusbelegen, durch welche Eigenschaften sie gekennzeichnet sind. Die ersten drei Strategien lassen sich als Konstruktionen im Sinne der oben erwähnten Konstruktionsgrammatik beschreiben. Bei der vierten Strategie wird DR vor allem durch prosodische Mittel kontextualisiert. Um Belege für die Konstruktionen mit *nach dem Motto*, *ich so/sie so* und *von wegen* zu sammeln, wurde im ersten Schritt die Token-Suche des jeweiligen Lemmas (*Motto*, *so*, *wegen*) durchgeführt und im zweiten Schritt wurden die für uns relevanten Abfolgen mit dem Kookkurrenz-Fenster herausgefiltert. Durch eine weitere manuelle Durchsicht der Vorkommen wurden schließlich die relevanten Belege ermittelt³⁶. Für die vierte hier zu besprechende Strategie der DR, bei der die Prosodie im Mittelpunkt steht, wurden die ersten 50 Minuten des Unterhaltungsgesprächs FOLK_E_00066 manuell analysiert.

4.1 (*so*) *nach dem Motto*

Die redeenleitende Konstruktion (*so*) *nach dem Motto*³⁷ folgt einem festen syntaktischen Muster: Sie tritt nur präpositional mit der Präposition *nach* auf, die NP kann nicht attributiv ausgebaut werden, *Motto* steht nie im Plural, sie tritt häufig mit der Vagheitspartikel *so* auf und sie stellt ein appositives Bezugssyntaxma dar. *Motto* ist dabei desemantisiert, und die Konstruktion kann sowohl projektiv als auch retraktiv wirken³⁸. Bücken³⁹ ermittelte zwei hauptsächliche pragmatische Funktionen dieser Konstruktion. Zum einen kann sie verwendet werden, um Formulierungsprobleme zu bewältigen, zum anderen initiiert sie szenische Elaborationen im Rahmen von Fremd- und Selbstpositionierungen. Beispiel (1) stammt aus einem Prüfungsgespräch:

³⁵ Für eine detaillierte Beschreibung des Bestandes von FOLK verweisen wir auf <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml> (letzter Zugriff: 30.08.2017)

³⁶ Für ein Beispiel einer FOLK-Abfrage vgl. Thomas Schmidt, *Gesprächskorpora und Gesprächsdatenbanken am Beispiel von FOLK und DGD*, in «Gesprächsforschung», 15 (2014), S. 196-233, hier S. 208-215.

³⁷ Jannis K. Androutsopoulos, *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen*, Peter Lang, Frankfurt a.M. 1998, S. 307 ist einer der ersten, der die Konstruktionen mit *nach dem Motto* und *von wegen* als Einleitungen für «fingierte Zitate» beschreibt und ausführt, dass sie sehr häufig mit einer negativen Bewertung von S_1 seitens S_0 verbunden sind.

³⁸ Jörg Bücken, *Quotativ-Konstruktionen mit Motto als Ressourcen für Selbst- und Fremdpositionieren*, a.a.O., S. 229-230. Diese Eigenschaften gelten tatsächlich nur für die mündliche Konstruktion, in geschriebener Sprache kann sie andere Charakteristika aufweisen.

³⁹ Jörg Bücken, *Quotativ-Konstruktionen mit Motto als Ressourcen für Selbst- und Fremdpositionieren*, a.a.O., S. 231.



(1) FOLK_00037 (Prüfungsgespräch, BÄ=Prüferin, MO=Student)

- 148 MO wenn (.) man schon beim schriftterwerb beschrü SCHRIFTSpra-
cherwerb, b äh SCHWIERigkeiten bekommt- und probleme mit-
149 (0.39)
- 150 MO mit der sprAche an SICH? wird man
151 (0.36)
- 152 kEine lese motivation AUFbauen können, und man wird NICH
das verlangen danach verspüren können, .h (.) literarische
TExte zu lesen; und diese auch zu verSTehen; (.) weil einem
153 (0.35)
- 154 MO GRUNDSätzliche-
155 (0.29)
- 156 MO analytische und und auch kOgnitive fähigkeiten dazu FEhlen;
[.h]
- 157 BÄ [hm] (.) ((schmatzt)) aber die
158 (0.88)
- 159 BÄ literarische sozialisationsforschung SA::GT, (.) dass der
umgang mit literarischen texten
auch ein
160 (0.63)
- 161 BÄ einen
162 (0.34)
- 163 BÄ GANZ wichtigen bEitrag, zur förderung von schriftsprachlicher
kompeTENZ leistet; .h wie kann man den n DAS verstehn;
164 MO .h
165 (0.25)
- 166 BÄ <<all> also nach dem motto> Umgekehrt wird ein
schUh dr[aus].**
- 167 MO [.h] (.) .h
ähm
168 (0.61)
- 169 MO ja=Umgekehrt wird inSofern ein ein schUh draus- wenn ähm
.h bereits
170 (0.86)
- 171 MO VORschulische erfahrung, mit mit literaTUR gefördert
werden- (.) eben(.) im (.) familiAlen kontext [...] ⁴⁰

Nach einer Ausführung der Prüfungskandidatin MO (148-156) fragt die Prüferin BÄ nach, ob sie die Ausführungen von MO richtig verstanden habe, denn offensichtlich ist sie mit der Antwort nicht einverstanden, worauf u.a. die nonverbale Reaktion in Zeile 157 («[hm] (.) ((schmatzt))») hindeutet. Sie möchte, dass die Kandidatin MO noch einmal die Rolle der Literatur für die Förderung der schriftsprachlichen Kompetenz präzisiert (Zeile 157-159). MO antwortet jedoch nicht, in Zeile 165 folgt eine

⁴⁰ Alle hier verwendeten Beispiele wurden von Manuela Caterina Moroni nach den Konventionen von GAT2 nachträglich feintranskribiert. Diese Konventionen sind nachzulesen unter: Margret Selting – Peter Auer – Dagmar Barth-Weingarten u.a., *Gesprächsanalytisches Transkriptionssystem 2 (GAT 2)*, in «Gesprächsforschung», 10 (2009), S. 353-402.



Pause. Die von BÄ in Zeile 166 verwendete *nach dem Motto*-Konstruktion leitet eine von MO zukünftig zu realisierende SH₁ in Form einer DR ein, die hier in Form einer Redewendung («UMgekehrt wird ein schUh dr[aus]») einen Lösungsansatz für die Formulierungsprobleme von MO bietet. Der Ausdruck *nach dem Motto* ist hier prosodisch integriert, d.h., bildet zusammen mit der darauffolgenden DR eine einzige Intonationsphrase. Dabei ist er Teil ihres ersten flachen Abschnitts. Dies lässt sich an der Praat-Graphik beobachten:

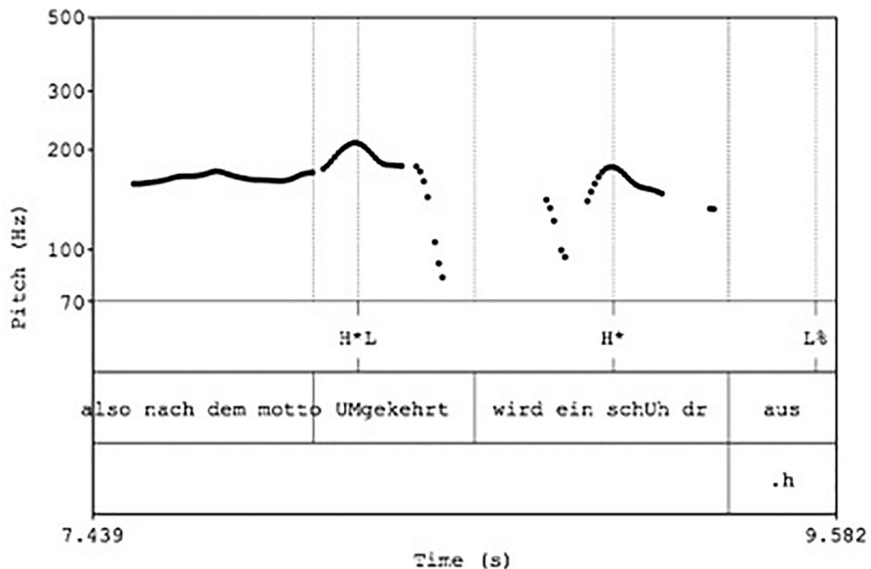


Abb. 1: Praat-Graphik 1

In diesem Beispiel leitet *nach dem Motto* eine Äußerung ein, die insofern offensichtlich fiktiv ist, als sie vage einem unpersönlichen Subjekt zugeschrieben wird. Hierbei handelt es sich somit um die oben, unter § 2 angeführte Eigenschaft b) (unpersönliches Subjekt bzw. nicht klar identifizierbares Subjekt), die gegen das Postulat der authentischen direkten Wiedergabe spricht.

Auch im nächsten Beispiel (2) wird eine *nach dem Motto*-Konstruktion verwendet, die ebenfalls eine feste Redewendung in Form einer fiktiven DR anführt.

(2) FOLK_00191 (Interview)

259 HF das HEIßt- wenn jemand auf die Idee Käme- und Sagen
würde- .h (.)
na ja damit das auch !FORT!bestand hat, ähm (.)



gründen wir ne WEItere- PSYchobillyband- .h EINFach-
260 (0.22)
261 HF um um die
262 (0.23)
263 HF art (.) erHALten; [SAG ich jetzt einf]ach mal- .h (.) äh
264 AJ [(ja) (.) (ja)]
265 (0.34)
266 HF die würden dann
267 (0.69)
268 HF .h so nach dem motto: (.) keine andern götter NEben u[ns]?
269 AJ [J]A.
270 (1.1)
271 HF das schon HART;
272 AJ das is auf alle FÄLle krass;

Das Beispiel entstammt einem Interview mit einer Band. HF charakterisiert hier hypothetisch andere Musikgruppen negativ. «.h so nach dem motto: (.) keine andern götter NEben u[ns]?» bewertet nicht näher spezifizierte Andere als zu selbstbewusst und erreicht dadurch indirekt eine positive Selbstpositionierung. H₀ AJ bestätigt in Zeile 272 übrigens die negative Fremdbewertung durch die Äußerung «das is auf alle FÄLle krass». Der hypothetische Charakter des gesamten Redebetrags von HF bringt mit sich, dass es sich bei der vorgestellten DR um eine Wiedergabe von etwas Fiktivem bzw. Erfundenem handelt. Auf prosodischer Ebene ist in diesem Fall nach dem Motto wie im oben besprochenen Beleg unbetont und prosodisch integriert, wird aber von der darauffolgenden DR durch eine kurze Pause getrennt.

Das nachfolgende Beispiel (3) ist insofern interessant, als dass mit der *nach dem Motto*-Konstruktion eine DR eingeleitet wird, die ganz klar nicht auf eine reale SH₁ zurückgehen kann.

(3) FOLK_00285 (Alltagsgespräch: Mütter)

271 SG (.) .h aber es ist halt total SCHÖN- dann können die kinder
zusammen S[SPIELN der l]inus (.) !LIEBT! des da;
der is wIrklich momentAN- ((Lanchansatz)) .hh wir kommen HIN-
setz ihn RUNter- und er krAbbelt schon allEine ins SPIELzimmer-
so nach dem motto (.) <<f> och tschÜss MAMa-> ((lacht)) .h

SG berichtet von einem Spielplatzbesuch mit ihrem Sohn Linus, der im Krabbelalter ist und noch nicht sprechen kann. Dabei wird dem Kleinkind eine hypothetische Aussage zugeschrieben, um sein Verhalten zu bewerten. Der Ausdruck *nach dem Motto* ist flach intoniert und prosodisch integriert, wobei der Ansatz der DR durch den Übergang zum einem höheren Register signalisiert wird. Die RWG «so nach dem motto (.) <<f> och tschÜss MAMa->» gibt eine mögliche Grußformel wieder. Dadurch wird Linus als für sein Alter als sehr selbständig und unabhängig charakterisiert.



4.2 *von wegen*

Das nicht-präpositionale⁴¹ *von wegen* kann in unterschiedlichen Konstruktionen auftreten. Bückers⁴² hat dafür eine taxonomische Darstellung erarbeitet, die zwischen Konstruktionen mit nicht-oppositivem und unbetontem *von wegen* und Konstruktionen mit oppositivem und betontem *von wegen* unterscheidet. Im Folgenden möchten wir auf eine bestimmte Art von nicht-oppositivem und unbetontem *von wegen* eingehen, die darauf spezialisiert ist, DR einzuleiten. Bückers Bezeichnung «nicht-oppositiv» weist darauf hin, dass unbetontes *von wegen* an sich keine (negative) sprecherseitige Haltung zum Ausdruck bringt⁴³. Wie im Folgenden deutlich wird, schließt dies aber nicht aus, dass sich eine solche Haltung aus dem Kontext ergibt bzw. durch andere Mittel ausgedrückt wird.

Das DR einleitende *von wegen* tritt typischerweise in Kontexten auf, in denen nicht ganze Gespräche wiedergegeben bzw. inszeniert werden. Vielmehr leitet *von wegen* in der Regel einzelne einer einzigen Sprecherin bzw. einer einzigen Quelle zugeschriebene Redebeiträge in DR ein. Dabei können die wiedergegebenen Äußerungen unterschiedliche Funktionen haben, wobei die explizierende ein gemeinsamer Nenner darstellt. Etwas, was geäußert wird, wird unmittelbar danach durch die DR expliziter bzw. deutlicher gemacht. Bückers⁴⁴ spricht hierzu von «veranschaulichender Performanz». In dieser Gebrauchsweise hat *von wegen* projektive Kraft im Sinne von Auer⁴⁵, indem es eine syntaktisch und pragmatisch unabhängige Äußerung bzw. Äußerungssequenz erwartbar macht. Aus prosodischer Sicht ist *von wegen* in dieser Gebrauchsweise unbetont und meistens mit der der DR vorangehenden Intonationsphrase prosodisch integriert.

⁴¹ *Von wegen* kann auch präpositional, das heißt, als kausale Präposition verwendet werden, tritt aber im Gegenwartsdeutschen nur noch selten auf. Vgl. hierzu: Jörg Bückers, 'Elf Freunde sollt ihr sein? Von wegen!' – nicht-präpositionale Spielarten mit 'von wegen' als Projektor-Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache, GIDI (Grammatik in der Interaktion) Arbeitspapierreihe 17, Münster 2008, S. 1-33, hier S. 1, <<http://noam.uni-muenster.de/gidi/arbeitspapiere/arbeitspapier17.pdf>> (letzter Zugriff: 10.4.2018).

⁴² Jörg Bückers, 'Elf Freunde sollt ihr sein? Von wegen!' – nicht-präpositionale Spielarten mit 'von wegen' als Projektor-Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache, a.a.O., S. 26-28.

⁴³ Jörg Bückers, 'Elf Freunde sollt ihr sein? Von wegen!' – nicht-präpositionale Spielarten mit 'von wegen' als Projektor-Konstruktionen in der deutschen Gegenwartssprache, a.a.O., S. 6.

⁴⁴ Jörg Bückers, *Quotativ-Konstruktionen mit Motto als Ressourcen für Selbst- und Fremdpositionierungen*, in *Grammatik im Gespräch*, hrsg. v. Susanne Günthner – Jörg Bückers, De Gruyter, Berlin-New York 2009, S. 215-247, hier S. 231.

⁴⁵ Peter Auer, *Online-Syntax – oder: was es bedeuten könnte, die Zeitlichkeit der mündlichen Sprache ernst zu nehmen*, in «Sprache und Literatur», 85 (2000), S. 43-56, hier S. 47-51.



Damit es nun deutlicher wird, was DR einleitendes *von wegen* im Gespräch leistet, werden im Folgenden Belege aus FOLK im Detail beschrieben. Der nächste Beleg stammt aus einem Alltagsgespräch unter Freundinnen beim Frühstück. Dabei lästern IN und LV über ihre gemeinsame Freundin Anne, weil sie den gemeinsamen Frühstückstermin kurzfristig abgesagt hat.

(4) FOLK_00267 (Alltagsgespräch: Frühstück)

- 953 IN hh. also anne is mir auch zu UNzuverlässig.=da hAb ich dann-
954 (0.28)
- 955 LV .hh h. [((Lachansatz))]
956 IN [na das war] .h aber Eigenlich war_s doch schon
auch IMmer so.=Oder?
- 957 LV (.) IMmer..h auch in der apoTHEke schon.=ich hab heute mOrgen
noch gedACHT (denk ich mir) aha das is ja wohl wieder TYpisch;
dann nEhmen wieder alles AN; und KÖNN dann hinterher wieder
nIcht. .h und **das is geNAuso wie von wegen- ACH==Eigentlich
sollt ich ja auch noch zu ivy zum FRÜHstück==aber .h
ACH==ich glAub das sAg
ich jetz AB;**
- 958 (0.53)
- 959 LV **das SCHAFF ich ja alles gar nich.**
960 (0.54)
- 961 IN [gen aber so war es auch mit den] wenn wenn wir mit im URlaub,
wenn wir uns da drauf verLASSen hat- DAS wochenende arbeitete,
[anne musste immer einer von]
- 962 LV [((schmatzt)).hh ((Lachansatz))]
963 [h da hab ich doch ein tur!NIE]R!;
- 964 IN [h. .h] <<f> da musste im[mer EINer von uns, im HINterkol]pf
behalten halt,> (.) anne macht den (...); Ob das wohl
KLA[PPT; (.) NE? (.)] (myrte)kann auf gAr keinen FALL,
die is WEG, du nImm dir ma bESser nIx VOR; nich so
KLÖNterkram)- nimmst du
[dir jetzt nich VOR;]
- 965 LV [((lacht, 1.5 s.))]
966 [geNAu;]
- 967 **[Erst Immer Alles] (.) jA !KLAR! kann ich da-
.h (.) da hab ich ja en turNIER gemeldet-**
- 968 (0.24)
- 969 ((Lachansatz)) ((schmatzt))
970 (0.62)
- 971 IN .h sie ((Sprechansatz)) sie MAnagt dann, (.) IMmer, drei SACHen,
972 LV .hhh aber so IST halt anne; die meint das ja auch nich
BÖs[e];

Teilnehmerin IN bringt in Zeile 953 eine negative Bewertung (Unzuverlässigkeit) über Anne ein. Nachdem Teilnehmerin LV hierauf mit Lachen reagiert, bittet sie IN durch Zeile 956 auf implizite Weise um eine



gleichläufige Bewertung, was aus konversationsanalytischer Perspektive die präferierte Option bei Bewertungssequenzen darstellt⁴⁶. Darauf geht LV ein, indem sie nun in einem längeren Redebeitrag (Zeilen 957-959 und 962-963) zum Ausdruck bringt, dass sie Annes Absage als typisch von ihr hält. LV macht ihre Meinung durch die mit *von wegen* eingeleitete DR deutlich, bzw. gibt in der Form der DR typische Äußerungen von Anne wieder. An der Äußerung «h und das is geNAuso wie von wegen-» wird deutlich, dass das Zitat fiktiv bzw. hypothetisch ist. Der Ausdruck *genauso wie* signalisiert nämlich, dass die DR als Beispiel für Annes Verhalten dienen soll und nicht, dass es sich dabei um die Wiedergabe von Worten handelt, die Anne tatsächlich geäußert hat.

Von wegen ist in diesem Beleg Teil der Intonationsphrase «h. und das is geNAuso wie von wegen-» und trägt keinen Akzent. Dies lässt sich in der folgenden Praat-Graphik beobachten:

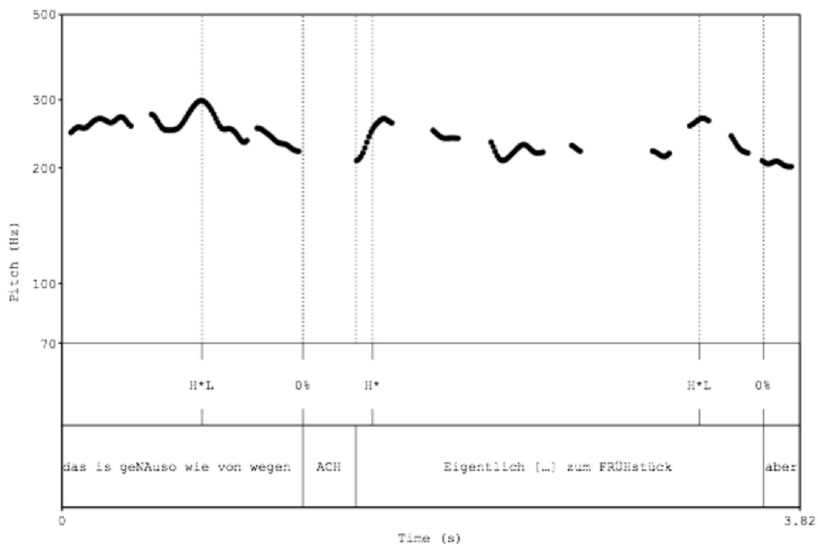


Abb. 2: Praat-Graphik 2

Unmittelbar nach der Intonationsphrase «und h. das is geNAuso wie von wegen-» beginnt die DR mit einem neuen Ansatz der Grundfrequenz. Am Grundfrequenzverlauf lässt sich zudem beobachten, dass die DR im gleichen Register, d.h. im Bereich zwischen 200 und 300 Hertz, wie die aktuelle Rede SH_0 produziert wird.

⁴⁶ Vgl. Peter Auer – Susanne Uhmann, *Aspekte der konversationellen Organisation von Bewertungen*, in «Deutsche Sprache», 1 (1982), S. 1-32, hier S. 5.



Die DR wird durch *von wegen* projiziert und setzt unmittelbar danach mit der Interjektion *ach* an. Dass Interjektionen typischerweise als Signale für den Anfang einer zitierenden Sequenz fungieren, wurde bereits von Couper-Kuhlen für das Englische beobachtet. Dabei spricht sie von «quotative markers»⁴⁷. Couper-Kuhlen weist ferner darauf hin, dass das Ende der RWG demgegenüber weniger deutlich sein kann bzw. dass RWG und aktuelle Rede ineinander verwoben sein können⁴⁸. Dies trifft auch auf den vorliegenden Ausschnitt zu. An die durch *von wegen* eingeleitete direkte Rede in den Zeilen 957-959 schließt Sprecherin LV eine Pause und einen Lachansatz (Zeile 962) an. In Überlappung damit ergreift IN das Wort und beginnt einen Redebeitrag, in dem sie durch eine Erzählung eine gleichlaufende (negative) Gegenbewertung realisiert. Während INs Erzählung wirft LV in den Zeilen 963 und 967 zwei weitere fiktive Zitate von Anne ein. Diese weisen ebenfalls jeweils typische «quotative markers» auf: das Einatmen (Zeilen 963 und 967) und die Partikel *ja* (Zeile 967). Aus sequentieller Perspektive besteht der vorliegende Gesprächsausschnitt aus ineinander brechenden gleichlaufenden Bewertungen. Auer und Uhmann sprechen hierfür von Bewertungsbündel⁴⁹. Innerhalb einer solchen Abfolge gleichlaufender Bewertungen bildet die durch *von wegen* eingeleitete DR eine Ressource, um Bewertungen auf kreativer Weise zu produzieren und das Gespräch dadurch lebendiger zu machen.

Der fiktive Charakter von durch *von wegen* eingeleiteter DR lässt sich auch an folgendem Beleg aus einem Tischgespräch unter vier Studentinnen feststellen. Hintergrund folgender Passage ist SKs Erzählung über eine Reise nach Florenz, die sie mit Freunden unternommen hat.

(5) FOLK_00052 (Alltagsgespräch: Tischgespräch)

637 SK einfach so_n muSEum, über alle (.) berühmten SErienmörder;
 638 (0.23)
 639 AM W[AS-]
 640 LP [oh mein G]OTT- da würd ich ni[ch REINgehen.]
 641 AM [des is doch] SCHLIMM;
 d d fördern noch dann auch sozusagen di ju JUgend; wenn
 die des dann S[Ehen.]
 642 LS [hm]_hm
 643 AM von wegen=oh des is TOLL- dann komm[t ihr ins muSEum.]
 644 LP [ich find des auch] nich

⁴⁷ Elizabeth Couper-Kuhlen, *Assessing and Accounting*, in *Reporting Talk*, ed. by Elizabeth Holt – Rebecca Clift, Cambridge University Press, Cambridge 2007, S. 81-119, hier S. 110.

⁴⁸ Elizabeth Couper-Kuhlen, *Assessing and Accounting*, a.a.O., S. 114.

⁴⁹ Peter Auer – Susanne Uhmann, *Aspekte der konversationellen Organisation von Bewertungen*, a.a.O., S. 6.



in ORdnung- wenn man zum beispiel so Amokläufe- immer si (.)
 so lAng und brEit thematiSIERT;=in den [Medien;]
 645 AM [JA::;]
 646 (0.4)
 647 AM des WOLLen die ja grade.

An dieser Stelle erzählt SK, dass es in Florenz ein Museum über berühmte Serienmörder gibt. Im Anschluss daran beginnt eine Sequenz gleichlaufender negativer Bewertungen, die von AM und LP abwechselnd realisiert werden. Wie die vorherige stellt auch diese Sequenz ein Beispiel für ein Bewertungsbündel dar. Die Bewertungssequenz fängt in Zeile 639 mit AMs Ausdruck der Entrüstung («WAS-») an. Daraufhin bricht LPs Bewertung in Zeile 640 («oh mein GOTT- da würde ich mich REINgehen.») in AMs Bewertung ein. Das Ende von LPs Bewertung in Zeile 640 überlappt wiederum mit dem Anfang einer längeren Bewertung von AM in den Zeilen 641-643. Hieran schließt sich – ebenfalls in Überlappung – LPs Bewertung zu den Amokläufen in den Medien an, wozu AM wiederum ihre Übereinstimmung in den Zeilen 645-647 zum Ausdruck bringt. In diesem Bündel gleichlaufender negativer Bewertungen signalisieren sich die Sprecherinnen gegenseitig Übereinstimmung. AM bedient sich dabei in den Zeilen 641-643 einer von *wegen*-Konstruktion. Nachdem sie gesagt hat, dass sie das Serienmörder-Museum für schlimm hält, folgt ein Versuch, diese negative Bewertung zu erläutern durch «d d fördern noch dann auch sozusagen di ju JÜgend; wenn die des dann SEhen». Diese Formulierung, die durch die Formulierungsverzögerung «d d und ju JÜgend» gekennzeichnet ist, und semantisch vage (die Referenz von *des* ist aus dem Kontext nicht eindeutig zu entnehmen) ist, verdeutlicht Sprecherin AM durch die darauffolgende DR. Dass es sich hierbei nicht um eine RWG im engeren Sinne handeln kann, wird dadurch deutlich, dass die DR keiner spezifischen Sprecherin zuzuschreiben ist. Es handelt sich dabei vielmehr um eine fiktive Aufforderung – womöglich der Museumsgründer – an die Jugend, Serienmörder zu werden, um ins Museum zu kommen und somit berühmt zu werden. Wie in dem oben besprochenen Beispiel (1) mit *nach dem Motto* liegt also auch hier ein Beispiel für eine DR vor, bei der die Nicht-Identifizierbarkeit bzw. Vagheit von S_1 gegen das Postulat der Authentizität von DR spricht.

Wie im vorigen Beleg wird auch hier der Anfang des Zitats durch ein «quotative marker», hier *oh*, angezeigt. *Von wegen* ist hier prosodisch mit der DR («oh des is TOLL-») integriert und auch in diesem Fall wird die DR im gleichen Register wie die aktuelle SH_0 realisiert.

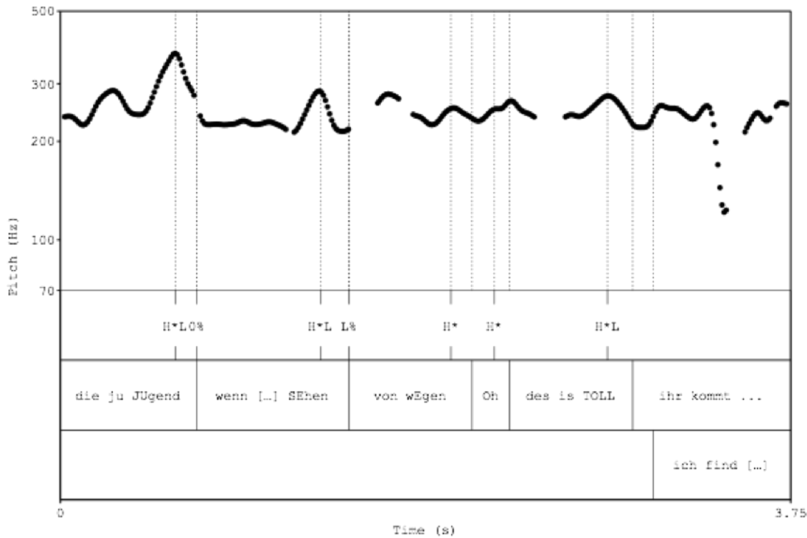


Abb. 3: Praat-Graphik 3

Die zwei bisher besprochenen Belege für *von wegen* mit DR sind Teil von Bündeln gleichlaufender Bewertungen und dienen dazu, eine vorangegangene Bewertung expliziter zu machen bzw. performativ zu veranschaulichen, indem ggf. Formulierungsprobleme bewältigt werden⁵⁰.

Eine weitere sequentielle Umgebung, in der *von wegen* mit DR auftreten kann, stellen argumentative Sequenzen dar, in denen die Teilnehmerinnen verschiedene Meinungen vertreten. Dabei wird *von wegen* mit DR von Sprecherinnen eingesetzt, um die eigene, bereits zum Ausdruck gebrachte Meinung zu stützen. Ein Beispiel hierfür stammt aus einem studentischen Alltagsgespräch. An dieser Stelle unterhalten sich vier Studierende über die Modalitäten von Abschlussprüfungen.

(6) FOLK_00046 (studentisches Alltagsgespräch)

```

690 AM DES will ich [halt ma]chen. ich will halt nich über
      irgendwas .h geprüft werden was mir halt nich LIEGT- und
      des[wegen such ich mir d]es dann AUS .h und mach [mir halt
      geDANKen. ]
691 LP [Eben. ]
692 LP [geNAu. ]
693 LK [des is
      so ja auch g]ar net
694 (0.37)

```

⁵⁰ Vgl. Jörg Bücker, *Quotativ-Konstruktionen mit Motto als Ressourcen für Selbst- und Fremdpositionierungen*, a.a.O., S. 232, 240-241.



- 695 AM ja abber [wenn du dich nicht zu SPÄT-]
 696 LK [du machst ALles schriftlich]e,
 machst du ab mit deinem PRÜfer, (.)
 im mündlichen machst du alles !AUCH! mit denen.
 697 (0.97)
 698 VW ja abber du [kannst doch noch was VOR-]
 699 LK [und die verteILEN net- die SAgen]
net- von wegen ich hab des thema heut schon DREImal gehört?
des will ich net NOCH mal hören.
 670 (0.21)
 671 LK das sa[gen die AU net.]
 672 VW [ja abber du] musst dich schon- also du musst ja dir
 was überL[Egen. (...)]

Während AM, LP und VW der Ansicht sind, dass man sich als Student bereits im Voraus Gedanken über mögliche Themen für die mündliche Prüfung machen und diese mit der entsprechenden Prüferin besprechen sollte, ist LK der Meinung, dass die Dozentin nicht auf die Vorschläge der Studierenden eingehen wird. Dabei beginnt Teilnehmer LK seine Nicht-Übereinstimmung in Zeile 693 mit «des is so ja auch gar net» zum Ausdruck zu bringen. Anschließend versucht er in Zeile 696 seine Meinung mit vagen Formulierungen zu begründen. Worauf sich das «alles» (Zeile 696) beziehen soll, geht aus dem Kontext nicht deutlich hervor. Um seine Meinung besser zu erläutern, greift LK schließlich auf eine durch *von wegen* eingeleitete DR zurück.

Auch in diesem Fall leitet *von wegen* keine Rede ein, die tatsächlich stattgefunden hat. Dabei handelt es sich vielmehr um ein fiktives Zitat. Dies wird durch zweierlei deutlich. Erstens bringt der erste Teil der Zitatumrahmung «die sagen net» zum Ausdruck, dass es um etwas geht, was die Dozentinnen *nicht* sagen. Zweitens lässt sich das Zitat keiner spezifischen Sprecherin zuschreiben bzw. es wird so formuliert, als ob jede Dozentin das gleiche sagen würde, was nicht realistisch ist. Die Wiedergabe dessen, was nicht gesagt wurde (siehe oben unter § 2 die Eigenschaft f) Negierte Redekennzeichnungen) und die Nicht-Identifizierbarkeit von S_{1-n} sind rekurrierende Eigenschaften der fiktiven RWG. Hierzu spricht Tannen jeweils von «dialogue representing what wasn't said»⁵¹ und «choral dialogue»⁵².

Bei genauerer Betrachtung der FOLK-Gespräche lassen sich über die besprochenen Belege hinaus weitere Kontexte ermitteln, in denen *von wegen* durchgängig fiktive DR einleitet. Dabei lässt sich der fiktive bzw. kreative Charakter der RWG u.a. daran festmachen, dass dadurch

⁵¹ Deborah Tannen, *Talking Voices. Repetition, Dialogue, and Imagery in Conversational Discourse*, Cambridge University Press, Cambridge 2007, S. 112-113.

⁵² Deborah Tannen, *Talking Voices*, a.a.O., S. 114-115.



allgemeine Einstellungen, schriftliche Textpassagen (z.B. aus Verträgen oder Plakaten) oder eigene bzw. fremde Gedanken zum Ausdruck gebracht werden, alles Fälle, die die Wiedergabe tatsächlich stattgefundenen Dialogs ausschließen.

4.3 *Und ich so* und *sie so*

Für die gesprochene englische Sprache liegt mittlerweile eine breite Literatur v.a. soziolinguistischer Prägung zu den Eröffnungssignalen für DR wie *and she goes*, *and she like* usw. vor⁵³, die in der deutschen Sprache ebenso existieren, aber bisher bis auf wenige Ausnahmen⁵⁴ für die Beschreibung von RWG noch kaum Beachtung gefunden haben. Sie sind in der Jugendsprache entstanden und dort auch am häufigsten vertreten, lassen sich aber mittlerweile auch in gesprochener Standardsprache nachweisen. Es gibt verschiedene Abstufungen und Kombinationsmöglichkeiten dieser Redesignale⁵⁵.

Zur Funktion dieser Zitatmarker im Deutschen bemerkt Golato: «The German quotative ‘und ich so/ und er so’ occurs exclusively in storytelling situations. Specifically, it is used to convey the punchline or materials contributing to the climax of a story»⁵⁶. Neben sprachlichen Äußerungen können diese Formen von Gliederungssignalen auch die Darstellung bzw. Wiedergabe von Geräuschen, Gesten und Mimik ankündigen. Androutsopoulos beschreibt dieses Eröffnungssignal der DR unter der Etikette *so*, was aber nicht immer der Fall ist, da auch *so* ausfallen kann. Er schreibt dazu: «In der teilnehmenden Beobachtung ließ sich feststellen, daß das Verb des Sprechens häufig ausfällt, so daß die Partikel ‚so‘ die Rolle des verbalen Zitatmarkers übernimmt⁵⁷». Mit Macaulay sind wir aber der Ansicht, dass diese Gliederungssignale nicht nur einfache Alternativen eines metakommunikativen Verbs darstellen: «It is clear that go etc.; are not simply alternatives to say and think. The non-traditional quotatives are rarely used to introduce simple statements

⁵³ Stellvertretend sei hier nur Suzanne Romaine – Deborah Lange, *The Use of Like as a Marker of Reported Speech and Thought: A Case of Grammaticalization in Progress*, in «American speech», 66 (1991), 3, S. 227-279 angeführt.

⁵⁴ Jannis K. Androutsopoulos, *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen*, a.a.O. S. 318 und Andrea Golato, *An Innovative German Quotative for Reporting on Embodied Actions: Und ich so/und er so ‘and I’m Like; and he’s Like’*, in «Journal of Pragmatics», 32 (2000), S. 29-54.

⁵⁵ Es muss Golatos Behauptung widersprochen werden, dass es sich immer um verblose Formen handle. *Ebd.*, S. 36-37.

⁵⁶ *Ebd.*, S.30

⁵⁷ Jannis K. Androutsopoulos, *Deutsche Jugendsprache. Untersuchungen zu ihren Strukturen und Funktionen*, a.a.O., S. 318-319.



or remarks but have a pragmatic and rhetorical force»⁵⁸. Diese Eröffnungssignale können nach steigender Emotionalität und abnehmender Komplexität folgendermaßen angeordnet werden⁵⁹:

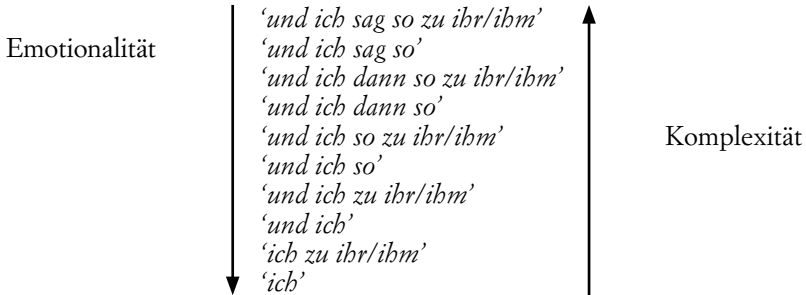


Abb. 4: Skala für ich so/sie so

In folgendem Beispiel finden wir eine längere Dialogwiedergabe als wesentlichen Bestandteil einer narrativen Sequenz:

(7) FOLK_00296 Alltagsgespräch, Spaziergang

535 SB oh ich kann dir noch erz[Ählen- GEstern, wurde]doch ähm
 536 IW [(putzt sich die Nase)]
 537 (0.49)
 538 SB .hh
 539 (0.26)
 540 SB ((Lachansatz)) bei Uns die wäscherEi da dieses neue
 geBÄUde eröffnet;
 =zu HAU[se;=ne, .h] un ich hab das v (.) irgendwie voll
 ver!DRÄNGT!;
 ich bin so !SCHLIMM! manchm[al, wenn ich dann] nicht dran
 TEILnehme, .h (.) ver!GESS! ich_s einfa[ch;=ne?]
 541 IW [ach ja]
 542 IW [(hustet)]
 543 IW [hmh]m
 [ja (ab) aber des is doch KL]AR;
 544 SB [.h und Irgendwann] .h schIckt mir mein papa
 so en FOTO-
 <<lachend>(.) von so LEUten? .h die voll SCHICK
 angezogen sind-
 in dem geBÄUde was ich nIch kEnne-> **und ich SCHREIB so-**
 .hh !HÄ!? .hh [wer IS das.]

⁵⁸ Ronald K.S. Macaulay, *You're Like 'why not?'. The Quotative Expressions of Glasgow Adolescents*, in «Journal of Sociolinguistics», 1 (2001), S. 3-21, hier S. 14-15.

⁵⁹ Für eine ausführliche Darstellung verweisen wir auf: Peggy Katelhön, *Das fremde Wort im Gespräch. Formen der Rededarstellung und Redewiedergabe in italienischen und deutschen Gesprächen*, a.a.O., S. 282-287.



545 IW ((Lachansatz))
546 IW [.hh] h[m]
547 SB [wo] BIST du überhaupt.
und dann SAGT er so- (.) ÄHM-
548 (0.27)
549 SB das is unsere neue wäscherEI=sophIe. ((Lachansatz))
[und hEut is] die erÖFFnung,
550 IW [((Lachansatz))]
551 (0.31)
552 **SB h. .hh (.) und ICH so-**
553 (0.34)
554 SB UPS-
555 (0.42)
556 SB **und ICH so-** <<lachend>ha ja wie ISSes eigentlich=ne,>
ha ha .h oh GOTT- na ja [auf JEden fall- .h jaja genau]
((lacht))
.h und (.) ähm .h dann hat pApa heute morgen
ANgerufen,
557 IW [nur mal SCHNELL so tun- als wär_s
dir (grad)noch EINGefallen;]
558 (0.98)
559 SB <<all> und der rUft doch immer mit MAMas handy
An;=ne,> .h [weil er ja ge]NAu we[iß, (.) ER]stens, wenn ER
mich die ganzzeit terrorisiert, geh ich nich mehr DRAN-
und immer wenn MAMa anruft, geh ich DRAN- .hh [un]dann
560 IW [hmmh]
561 IW [((schnieft))]
562 IW he he [.h]
563 IW ((lacht)) .h
564 SB .h **geh ich so DRAN, un SAG-** <<verstellte Stimme> !MA!ma-
HALlo-> und er SAGT- (.) .h <<verstellte Stimme> hier is
dein !PA!pa-> und [FREUT sich schon wieder so richtig;]
((lacht))
.h **un ICH so-** <<tieferer Stimme> oh PAPA-> .h un dann
565 IW [((Lachansatz)) .h ((lacht))]
566 (0.31)
567 SB **meinte ER so-** (.) oah ich wollte dir von der PARTY gestern
erzählen; von der erÖFFnung; (.) .h (.) **un ICH so;** war GUT,
und ER sagt so- (.) <<verstellte Stimme> !JA!; .h wir
haben bis zwEi Uhr mOrgens geTANZT;>
.h des war rIchtig gÜte !STIM!mung; [**un ICH so-**]
.h oah des doch total SCHÖN=-un dann hab ich
geSAGT- PAPA- .h
568 IW [((kichert))]
569 (0.32)

Dieser längere Ausschnitt zeigt die Varianz dieses Redesignals, das sowohl mit als auch ohne redevleitendes Verb auftreten kann; die verblose Form «und ICH so-/ un ICH so» findet sich in den Zeilen 552, 556 567 (2 mal) jeweils zur Selbstwiedergabe, d.h., es liegt Referenzidentität von S_0 und S_1 vor. Es finden sich aber auch verschiedene metakommuni-



kative Verben in Kombination mit dieser Konstruktion, wie in den Zeilen 544 «und ich SCHREIB so-», 547 «und dann SAGT er so-», 564 «geh ich so DRAN, un SAG-», 567 «meinte ER so-», «und ER sagt so-». In einigen Vorkommen dient die Konstruktion dazu, eine ‚leere‘ DR anzuführen, d.h. es wird Rede ohne propositionalen Gehalt wiedergegeben, siehe Zeilen 554 «und ich SCHREIB so-//.hh !HÄ!?.hh», 552-554 «h. .hh (.) und ICH so-//(0.34)/UPS-,» 547 «und dann SAGT er so- (.) ÄHM-», in denen jeweils nur Interjektionen bzw. Sprecherinnensignale wiedergegeben werden. Die offensichtliche pragmatische Funktion dieser Konstruktion ist zum einen die Aufrechterhaltung des Rederechts, aber vor allem auch die Verlebendigung, die Inszenierung der früheren Sprachhandlung, die hier in ihrer Komplexität wiedergegeben wird.

4.4 *Prosodische Redewiedergaben*

Während in den oben besprochenen Fällen lexikalische Elemente den Anfang der jeweiligen Passage der DR anzeigen und diese in Kombination mit weiteren Ebenen der Sprache wie der Prosodie (prosodische Integration, Registerwechsel bzw. Registerbeibehaltung), bestimmten *quotative markers*, Formulierungsverzögerungen, und rekurrierenden sequentiellen Abläufen kontextualisieren, kann DR auch auf implizitere Weise angezeigt werden. Diese Strategie der Kontextualisierung der DR bedient sich prosodischer Mittel, um die zitierten Figuren nachzuahmen bzw. «stilisieren»⁶⁰ und sie oder ihnen zugeschriebene Handlungen bzw. Einstellungen zu bewerten. Beide im Folgenden zu besprechenden Beispiele für die prosodische Kontextualisierung direkter Rede stammen aus dem Gespräch FOLK_E_00066.

Hintergrund der folgenden Passage ist PAs Erzählung über das unfaire Verhalten der Organisatoren eines Musikfestivals, die bei schlechtem Wetter bzw. weniger Zulauf den Bands weniger Geld geben wollen. Alle Gesprächsteilnehmer kritisieren dieses Verhalten. Anschließend folgt eine Sequenz kooperativen Sprechens⁶¹ von den Sprechern UD und JO. Dabei bringen sie nacheinander Formulierungen von fiktiven Ausreden der Festivalorganisatoren hervor. Sie sprechen die alemannische regionale Varietät aus Freiburg.

⁶⁰ Vgl. Susanne Günthner, *Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe*, in «Gesprächsforschung – Online-Zeitschrift zur verbalen Interaktion», 3 (2002), S. 59-80.

⁶¹ Vgl. Johannes Schwitalla, *Über einige Weisen des gemeinsamen Sprechens. Ein Beitrag zur Theorie der Beteiligungsrollen im Gespräch*, in «Zeitschrift für Sprachwissenschaft», 11 (1993), S. 68-98, hier S. 83.



(8) FOLK_E_00066 (Gespräch unter Freunden)

- 664 JO: ah man kann_s aber]e mal proBIEren. [also]
665 UD: [he es war] WINTer.
666 JO: .h
667 UD: s hamma net [WISse] könne (.). ((lacht))
668 JO: [ja]
669 JO: es ware nur vierhundertfünfevierzig GÄSte.
670 ((allgemeines Gelächter))
671 JO: <<vestellte Stimme> de break even isch erscht
errei[cht bei fünfhun]dertZWANzich.>
672 XM: [((hustet))]
673 (0.82)
674 UD: hm_hm
675 (0.52)
676 UD: des heißt ihr müsst noch e fuffzger DRUFlege.
677 ((allgemeines Gelächter))
678 JO: ewe
679 (0.33)
680 JO: <<vestellte Stimme> normalerweise gebe die bAnds immer
noch en FUFfi.>
681 ((allgemeines Gelächter))
682 UD: dürft AUFTrete; und ihr müsst gar nix beZAHle
dafür;
683 JO: (.) mh
684 (1.37)
685 UD was MASch ja auch als jUnge bAnd ne-

Teilnehmer JO und UD führen hier eine «ironische Perspektivenübernahme»⁶² durch. Dabei formulieren sie abwechselnd fiktive Ausreden der Festivalorganisatoren in Form von DR. Signale für die Ironie, d.h., dass die Ausreden nicht ernst gemeint sind, sind deren zum Teil wenig plausible Inhalte (z.B. «he es war WINTer.», «s hamma net WISse könne.»), das Lachen von UD (Zeile 667), das allgemeine Gelächter in den Zeilen 670, 677 und 681 und die verstellte Stimme in JOs Beiträgen in den Zeilen 671 und 680. Die direkte Rede wird hier nicht explizit angekündigt. Die fiktiven Ausreden von JO werden durch das Wechseln in eine markierte Stimme kontextualisiert. Die Kooperation zwischen JO und UD lässt sich auf verschiedenen Ebenen beobachten. Neben der Realisierung gleicher Sprachhandlungen (Formulierung von Ausreden der Festivalorganisatoren in direkter Rede) ko-konstruieren JO und UD gemeinsam eine Ausrede, indem in den Zeilen 669-680 UD die Formulierung von JO vervollständigt. Anschließend greift JO in Zeile 680 das Thema von UDs Zitats in Zeile 676 («fuffzger DRUF lege.») wieder auf bzw. formuliert es um («FUFfi»). Ferner weisen alle Intonationsphrasen

⁶² Vgl. Martin Hartung, *Ironie in der Alltagssprache. Eine gesprächsanalytische Untersuchung*, Verlag für Gesprächsforschung, Radolfzell 2002, S. 90.



der fiktiven Ausrede außer der in Zeile 680 die gleiche nukleare steigend-fallende Intonationskontur auf. Die Intonationsverläufe von Zeile 665 und 671 sind in Praat nachprüfbar:

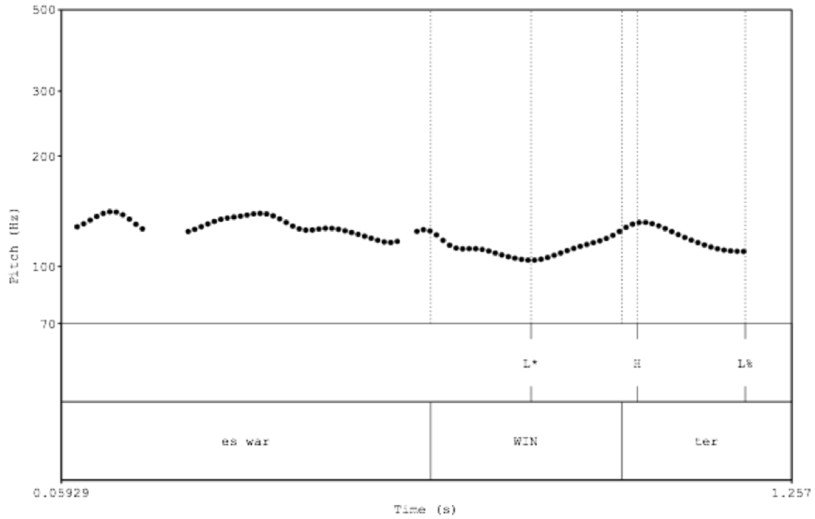


Abb. 5: Praat-Graphik 4

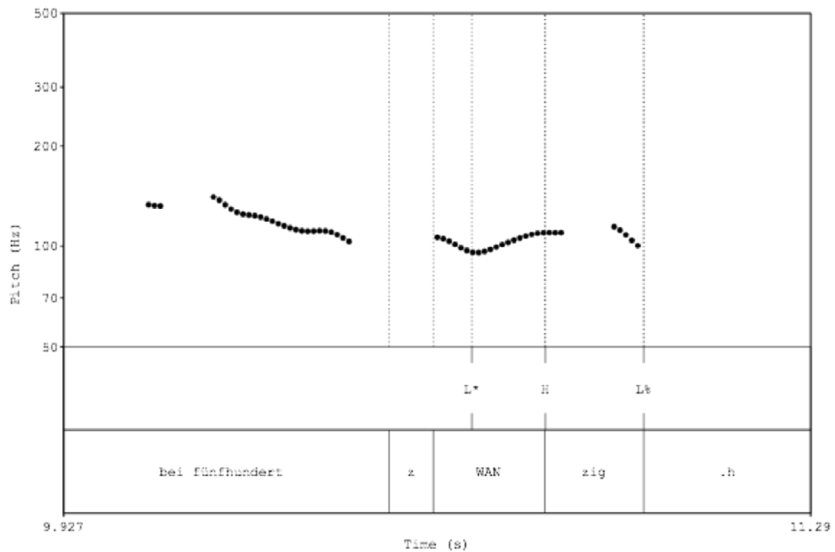


Abb. 6: Praat-Graphik 5



An einem weiteren Ausschnitt aus demselben Gespräch unter Freunden kann man beobachten, dass die Sprecher neben der Verstellung der Stimme auch andere prosodische Eigenschaften verwenden können, um DR zu kontextualisieren und redende Figuren zu stilisieren. Im folgenden Ausschnitt erzählt Teilnehmer UD einen Witz.

(9) FOLK_E_00066 (Gespräch unter Freunden)

228 UD plötzlich mir_sch so_n Uralter witz wieder EIN-gefallen-
229 (1.1)
230 UD s FRITZle?
231 (0.2)
232 UD schrei
233 (0.25)
234 UD muss_n Aufsatz SCHREIben.
235 (1.85)
236 UD und dann frag
237 (0.21)
238 UD nach ner WEile? SCHREIben die kinder so-= und da fragt_s
FRITZle-
239 (1.03)
240 UD frau LEHrerin,
241 (1.9)
242 UD **wie schreibt ma geniTalien;**
243 (1.5)
244 UD und die lehrerin doch etwas emPÖRT-
245 (0.22)
246 UD buchstaBIERT ihm des dann aber, ne (.) wUndert
sich schon SEHR,
247 UD (1.44)
248 UD un dann geht_s WEIder, nach ner weile FRAGT er,
249 (1.56)
250 UD frau LEHrerin,
251 (1.66)
252 UD wie schreibt ma SPErma.
253 (0.69)
254 UD <<leise> die lehrerin also (.) also FRITZle>
255 (0.38)
256 UD GUT.= ich erKLÄR dir des jetz.= (wie) ich schr schrEib dir des
ma AUF, wie man des SCHREIBT;=aber. ((atmet ein, 1.6 Sek.))
257 (0.75)
258 UD [und dann geht_s WIEder wei]der.=und dann
SAGT=er-
259 PA [((hustet))]
260 (0.34)
261 UD frau LEHrerin,
262 (0.89)
263 UD wie schreibt ma VORhaut. (.) ((Lachansatz))
264 (0.3)
265 UD .h und da sag t a ah oKAY; des sAg (.) äh äh sAg ich dir jetz



AU noch. aber du musch hinterher dein aufsatz VORlesen.
 266 (0.28)
 267 UD .hh GUT- alle GSCHRIEben,
 268 (0.44)
 269 UD fritzle liest sein aufsatz VOR.
 270 (0.3)
271 UD .hh in den sOmmerferien fAhren wie geniTAlien.
272 (0.2)
 273 JO ((lacht))
274 UD Oma sperma in KOFFerraum, damit sie_s beim brEmse net VORhaut.
 275 ((Allgemeines Gelächter, 4.7 Sek.))
 276 (2.05)
 277 JO ((lacht))

Bereits an der durchgeführten kommunikativen Aktivität (Witzerzählung) lässt sich schließen, dass die vorliegende Sequenz der DR fiktiv ist. Die einzelnen Zitate der beiden Figuren, der Lehrerin und des Fritzles, werden explizit durch *verba dicendi* («sagt», «fragt») eingeleitet. Die Prosodie dient hier weniger dazu, die RWG als solche erkennbar zu machen bzw. von der aktuellen Rede zu unterscheiden, sondern vielmehr der Inszenierung und Charakterisierung der zwei Figuren des Witzes. Die Redebeiträge vom Fritzle sind im Vergleich zu denen des aktuellen Sprechers UD und denen der Lehrerin durch stark ausgeprägte Intonationsverläufe, eine markierte Vokaldehnung bei den Fokusakzentsilben und eine niedrigere Sprechgeschwindigkeit gekennzeichnet. Aus den Sprechgeschwindigkeitswerten der einzelnen Intonationsphrasen der Figuren und des aktuellen Sprechers UD lassen sich die durchschnittlichen Sprechgeschwindigkeiten berechnen:

Zitierrede von Fritzle	4,14
Zitierrede der Lehrerin	5,67
Aktueller Sprecher UD	5,51

Tab. 1: Durchschnittliche Sprechgeschwindigkeitswerte (Anzahl der Silben/Sekunde)



An den Durchschnittswerten kann man beobachten, dass Sprecher UD bei der Nachahmung von Fritzles Stimme deutlich langsamer spricht als sonst. Dies deuten wir in Anlehnung an Günthner⁶³ als Kontextualisierungsverfahren für die Stilisierung der Rede einer «bäuerliche[n], einfältige[n] und langsame[n] Person». Auch der Dialekt scheint in der Witz-Sequenz eine Rolle zu spielen. Im ersten Teil des Witzes spricht Fritzle Standarddeutsch, wobei die niedrige Sprechgeschwindigkeit als Signal für seine Schwierigkeiten damit gedeutet werden könnte. Fritzles Schwierigkeiten mit dem Standarddeutschen werden dann an dem Punkt deutlicher, in dem er beim Vorlesen des Aufsatzes das Standarddeutsche mit dem Schwäbischen verwechselt.

5. ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Wir haben vier verschiedene Strategien zur Einleitung bzw. Kennzeichnung von DR anhand authentischer gesprochen-sprachlicher Daten analysiert, wobei wir entscheidende Unterschiede feststellen konnten. Die wichtigsten Eigenschaften der hier analysierten Formen der DR lassen sich in folgender Tabelle zusammenfassen.

Form/Strategie der DR	morpho-syntaktische Eigenschaften	prosodische Eigenschaften	Art der DR	Konversationelle Funktionen
(so) nach dem Motto	syntaktisch desintegriert, projektiv	unbetont, prosodisch mit DR integriert	einzelner, meist kurzer, Redebeitrag und meist 'geronnenes Wissen'	Bewältigung von Formulierungsproblemen
von wegen	syntaktisch desintegriert, projektiv	unbetont, prosodisch mit Vorgängeräußerung oder mit DR integriert	einzelner Redebeitrag	Bewältigung von Formulierungsproblemen, Veranschaulichung einer vorangegangenen (meist negativen) Evaluierung von S ₁

⁶³ Susanne Günthner, *Stimmenvielfalt im Diskurs: Formen der Stilisierung und Ästhetisierung in der Redewiedergabe*, a.a.O., S. 72.



und ich so / sie so	syntaktisch desintegriert, projektiv, kann auch mit einem metakommunikativen Verb auftreten, <i>so</i> kann u.U. fehlen Je kürzer die Form, desto emotionaler die RWG	<i>ich</i> bzw. <i>sie</i> können akzentuiert sein, vor allem wenn das me- takommunikative Verb fehlt prosodische Stimmenviel- falt in der DR	mehrere Redebeiträge, oft von mehre- ren S_{1-n}	Typisierung von S_1
prosodische Redewieder- gaben	die DR wird nicht explizit durch lexikalische Mittel eingeleitet bzw. angekündigt	prosodische Stimmenviel- falt in der DR	Einzelner Re- debeitrag oder mehrere Redebeiträge, oft von mehreren S_{1-n} u.U. Sequenz kollaborativen Sprechens bei Bewertungs- bündel	Typisierung von S_1

Tab. 2: Überblick über die analysierten Formen von DR

Die Konstruktion mit *von wegen* dient dazu, eine vorangegangene Bewertung expliziter zu machen bzw. performativ zu veranschaulichen, wobei dadurch auch eventuelle Formulierungsprobleme bewältigt werden können. Auch die *nach dem Motto*-Konstruktion kann Lösungshilfen für Formulierungsprobleme anbieten, allerdings werden mit ihr vorwiegend DR angeführt, die einerseits nur so genanntes ‘geronnenes Wissen’⁶⁴, also Sprichwörter, Redewendungen, Aphorismen enthalten, oder aber hypothetische Sprachhandlungen, die für S_1 als typisch erachtet werden. Dadurch werden Bewertungen zum Ausdruck gebracht, d.h. es wird eine (negative) Fremdpositionierung vorgenommen, die dann indirekt auch zu einer (positiven) Selbstpositionierung von S_0 führt. Während bei *von wegen* und *nach dem Motto* die DR und die aktuelle Rede von S_0 in der Regel im gleichen Register produziert werden und somit keine prosodische Stimmenvielfalt zustande kommt, werden bei der *ich so/sie so*-Konstruktion oft Stimmen verstellt bzw. imitiert. Diese Konstruktion weist zudem eine größere Varianz auf. Sie kann nämlich sowohl Bestandteil

⁶⁴ Vgl. dazu Peggy Katelhön, *Das fremde Wort im Gespräch. Formen der Rededarstellung und Redewiedergabe in italienischen und deutschen Gesprächen*, a.a.O., S.173-174.



komplexerer syntaktischer Konstruktionen mit verschiedenen metakommunikativen Verben sein, als auch in verblosen Kurzformen auftreten. Oftmals dient sie als Gliederungssignal innerhalb einer längeren narrativen Sequenz zur Aufrechterhaltung des Rederechts in Form einer längeren Dialogwiedergabe. Je einfacher die syntaktische Form, desto höher ist die emotionale Beteiligung von S_0 . Schließlich konnte gezeigt werden, dass prosodische Mittel nicht nur in Kombination mit anderen DR einleitenden lexikalischen Elementen, sondern auch alleine verwendet werden können, um DR zu kontextualisieren bzw. einzelne Figuren zu typisieren und bewerten.

Alle untersuchten Strategien der DR zeigen deutlich, dass Menschen im Alltag in vielen – wohl in den meisten – Fällen auf DR zurückgreifen, um eben nicht auf echte Gespräche zurückgehendes Wissen wiederzugeben. Vielmehr zeugen Strategien der DR für eine große sprachliche und interaktionale Kreativität, die dazu dient, Redebeiträge lebendiger und interessanter zu gestalten, um die aktive (kognitive und emotionale) Beteiligung⁶⁵ der Hörerin H_0 zu fördern und somit durch die Interaktion Nähe herzustellen und zu erfahren.

⁶⁵ Zum Begriff der Beteiligung (*involvement*) vgl. Deborah Tannen, *Talking Voices*, a.a.O., S. 112-113.